

NIKOLAUS VON KUES IN DER TÜBINGER SCHULE

Ein Bericht aus dem Nachlaß von Prof. Stefan Lösch (1881–1966)

Von Jochen Köhler, Tübingen

Eine weitangelegte Möhler-Biographie, die sich als Torso im Nachlaß von Prof. Stefan Lösch¹ befindet, bietet insofern eine Überraschung, als sie sich in einem Punkt konträr zu der bisherigen Möhler-Forschung stellt. Lösch vertritt die Ansicht, daß direkte Einflüsse Schleiermachers und Hegels auf Möhlers Frühschrift „Die Einheit der Kirche, oder das Princip des Katholicismus, dargestellt im Geiste der Kirchenväter der drei ersten Jahrhunderte“ (Tübingen 1825) nicht nachzuweisen sind.

In einem Universitätsvortrag am 4. November 1927 hatte Lösch versucht, „diese ein volles Jahrhundert alte und dementsprechend auch die Geschichtsdarstellung der katholischen und protestantischen Theologen des 19. Jahrhunderts beherrschende These“² zu widerlegen. Im Jahre 1938 kündigte Lösch an: „Im Möhler-Bd. II... wird mit inzwischen verstärkten Beweisen volle Klarheit gegeben werden, daß der Quellenstrom der Einheit in ganz anderer Richtung gesucht werden muß“³.

Die „ganz andere Richtung“ gibt Lösch im § 9 seines Manuskriptes zur Möhler-Biographie⁴ an; sie lautet: Nikolaus von Kues. Mit Hilfe von sieben

¹ Diese Biographie (im Folgenden zitiert als MS) ist im Besitz der Erben. Die Probleme, die sich bei der Sichtung und Vorbereitung der Herausgabe des Nachlasses Stefan Lösch ergeben, hat R. Reinhardt verschiedentlich erörtert. Vgl. R. REINHARDT, *Zur Vorgeschichte der Möhler-Biographie von P. Pius Bonifatius Gams. Aus dem Nachlaß von Stefan Lösch*: ZKG 79 (1968), 385–390. – DERS., *Ergänzungen und Bemerkungen zu „Johann Adam Möhler. Bd. 1: Gesammelte Aktenstücke und Briefe“* hrsg. v. Stefan Lösch“ (1928): ZKG 80 (1969), 382–394. – In den Anmerkungen werden folgende Abkürzungen benützt: Bibliographie A bezieht sich auf H. KLEINEN – R. DANZER, *Cusanus-Bibliographie (1920–1961)*: MFCG 1 (1961), 95–126. Bibliographie B bezieht sich auf die in dieser Arbeit zusammengestellte. – Lösch, *Möhler I* ist St. LÖSCH, *Johann Adam Möhler, Bd. 1: Gesammelte Aktenstücke und Briefe*, München 1928.

² St. LÖSCH, *Der Geist der Ecclesia und das Werden ihrer sichtbaren Form. Der Weg von „Einheit“ zu „Athanasius“*, in: *Die eine Kirche. Zum Gedenken J. A. Möhlers 1838–1938*, hrsg. v. Hermann Tüchle, Paderborn 1939, S. 241–257, S. 248.

³ Ebd. – In welche Richtung die neue Deutung zu suchen sei, gibt Lösch nicht an. Auch die Rez. zu: KARL ESCHWEILER, *Johann Adam Möhlers Kirchenbegriff*, Braunschweig 1930, vgl. St. LÖSCH, *Zur Deutung der theologischen Hauptwerke Möhlers*: ThR 30 (1931), 1–6, erschöpft sich in einer negativen Abgrenzung.

⁴ § 9: „*Die Einheit in der Kirche*“ – *ihr Aufbau und ihre Quellen. 1823–1825*. Dieser § umfaßt im MS 118 Seiten ohne die Anmerkungen.

Leitsätzen unternimmt Lösch den Versuch, die Parallelität der theologischen Grundgedanken, die den Kirchenbegriff bei Möhler und Nikolaus von Kues bestimmen, nachzuweisen⁵.

Das Schema *complicatio – explicatio* und die „Repräsentationstheorie“ des Nikolaus von Kues hätten das Modell für den Aufbau der „Einheit“ abgegeben. Lösch kommt zu dem Schluß, daß die Übereinstimmung der Belege so zahlreich und so genau sei, daß diese nur durch eine direkte Benützung der Cusanus-Schriften zu erklären sei⁶.

Nicht die theologische Frage der Übereinstimmung bzw. der Abhängigkeit der „Einheit“ von der *Concordantia catholica* soll uns hier beschäftigen⁷, sondern die in diesem Zusammenhang von Lösch aufgestellte Behauptung, daß es ein Hauptverdienst Möhlers und der Tübinger Schule gewesen sei, den universalen Gelehrten Nikolaus von Kues allen voran schon im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts entdeckt zu haben. Oder: Ist Johann Adam Möhler der Initiator der Cusanus-Renaissance?

I

Möhler hätte sich in den zwanziger Jahren in die Lektüre der Schriften des Nikolaus von Kues vertieft, behauptet Lösch, auch wenn sich darüber kein bemerkenswerter literarischer Niederschlag nachweisen läßt⁸. In der „Einheit“ findet sich kein wörtliches Zitat aus Cusanus-Schriften. Das besagt zunächst noch nichts. Aber auch in den Abhandlungen und Rezensionen Möhlers in der „Theologischen Quartalschrift“ ist der Hinweis auf Nikolaus von Kues recht spärlich. Dabei stützt Lösch seine Beweisführung auf die Publikationen in dieser Zeitschrift. Lösch ist sich der schmalen Basis seiner Argumentation bewußt gewesen und hat deshalb diese Basis erweitert: (a) im Hinblick auf den Umkreis der Gedankenwelt des Nikolaus von Kues, den er immer im Zusammenhang mit den Reformtheologen des 14. und 15. Jahrhunderts sieht. Dazu gehören Peter von Ailly (1351–1420), Nikolaus von Clémanges (ca. 1360–1437) und Johannes Gerson (1363–1429). Auch im Hinblick auf die Thematik, die Möhler in den zwanziger Jahren beschäftigte (b), erweitert Lösch die Grundlage seiner Argumentation. Nach der Ansicht von Lösch hat Möhler in den Stellungnahmen zu Pseudoisidor, zum Laienkelch, zur Union mit der Ostkirche und zum Problem der *fides formata* seine Anregungen aus den Cusanus-Schriften geschöpft.

⁵ Lösch stützt sich bei diesem Vergleich auf *De concordantia catholica* und auf die *Epistulae ad Bohemos*.

⁶ Vgl. MS 42 und 86a.

⁷ LösCH, MS 118: „in der Einheit von 1825 steht vor uns das bezaubernde Nachbild der ‚Concordantia catholica‘ von 1433, überhaucht vom Dufte der Romantik“

⁸ MS 42.

Zu a: Es ist sicher, daß Möhler 1823 Pläne hatte, die Bezug nahmen auf die Reformkonzilien des 15. Jahrhunderts und auf die Männer, die die theologische Arbeit dieser Konzilien geleistet haben⁹. Alois Knöpfler, einer der Biographen Möhlers, stellt aber fest: „Es erging Möhler eben wie anderen: Ein erster Lieblingsgedanke wird durch andere verdrängt, dringlichere Arbeiten treten in den Vordergrund, und der erste Plan bleibt unausgeführt“¹⁰.

Ein Blick in die publizistische Arbeit Möhlers während der ersten Jahre seiner Tübinger Tätigkeit zeigt, daß er seinen Plan nicht so schnell aufgegeben hat. Er leistet Vorarbeit und liest sich in die bedeutsamen Schriften jener Epoche ein. Einen ersten Niederschlag der Beschäftigung mit den Reformtheologen finden wir in einer Rezension Möhlers (1823) zu Ferdinand Walter, *Lehrbuch des Kirchenrechts*, Bonn 1822¹¹. Möhler argumentiert mit Lesefrüchten, die er aus der reichhaltigen, wenn auch unkritischen Materialsammlung zum Konstanzer Konzil des Hermann von der Hardt¹² gesammelt hat. Die Zitate, die Möhler in dieser Rezension als Beweismittel benützt, stammen aus Johannes Gerson, *De modis uniendi ac reformandi ecclesiam in concilio universali*¹³ und aus Nikolaus von Clémange, *De ruina ecclesiae circa tempora Concilii Constantiensis*¹⁴.

Nach diesem Auftakt bricht aber – wenigstens in publizistischer Hinsicht – das intensive Interesse Möhlers an den Reformtheologen ab. In den folgenden Jahren beruft sich Möhler ohne Angabe der Herkunft seiner Argumente auf Nikolaus von Clémange. Dieser „warf den Theologen seiner Zeit vor, daß sie zwar die Irrtümer aus den Köpfen, aber nicht aus den Herzen vertreiben können“¹⁵. Möhler erwähnt Gerson, der Beweise liefern könne, daß Bischöfe

⁹ Von seiner akademischen Studienreise schreibt Möhler an seinen Oheim Philipp Joseph v. Meßner von Berlin am 30. Januar 1823: „Ich sprach mit ihm [gemeint ist Johann August Wilhelm Neander (1789–1850), seit 1813 Professor für Kirchengeschichte in Berlin] über die größeren historischen Gegenstände und Arbeiten, die ich beabsichtige: Über die Zeiten des Verfalls des Papsttums, nämlich von der Verlegung seines Sitzes nach Avignon bis auf die Konzilien von Konstanz und Basel. Er meinte, es sei ein wichtiger und schöner Gegenstand, wenn man nicht bloß, wie gewöhnlich, das Schlechte hervorhebe, was ich denn auch keineswegs gesonnen bin. (Ich bitte, meine Absicht nicht bekannt werden zu lassen, weil sie noch bloß Absicht ist und wegen ihrer Größe vor Jahren nicht realisiert werden kann)“. Vgl. Lösch, *Möhler I*, S. 82–85, S. 84. – Zu Meßner, ebd. 4.

¹⁰ A. KNÖPFLER, *Johann Adam Möhler. Ein Gedenkblatt zu dessen hundertstem Geburtstag*, München 1896, S. 35.

¹¹ Bibliographie B, Nr. 1.

¹² *Magnum oecumenicum Constantiense Concilium*, 6 Bde., Frankfurt–Leipzig 1696–1700, Indexband 1742.

¹³ H. VON DER HARDT, *Tom. I Pars V*, S. 58–142.

¹⁴ DERS., *Tom. I, Pars III*. Eine durchlaufende Seitenzahl beginnt erst mit *Pars IV*.

¹⁵ ThQ 8 (1826), 440.

sich durch Geld bestechen lassen¹⁶. In anderem Zusammenhang ruft Möhler ohne Angabe über die Herkunft seines Beweismaterials Gerson als Zeugen wahrer Liberalität an¹⁷. Damit ist bis zum Jahre 1831 das Interesse Möhlers – wenigstens in seinen publizistischen Äußerungen – erschöpft. Nikolaus von Kues wird in diesem Zeitraum nicht erwähnt.

Zu b: Lösch versucht die Basis der Argumentation Möhlers auf Grund der Lektüre der Cusanus-Schriften auch in thematischer Hinsicht zu erweitern. Der direkte Nachweis, daß sich Möhler in Stellungnahmen zu Pseudoisidor, zum Laienkelch und zur Union mit der Ostkirche auf Nikolaus von Kues beruft, läßt sich nicht führen. Karl Bihlmeyer hatte 1919 die Anregung zur Beschäftigung Möhlers mit Pseudoisidor auf Johann Anton Theiner zurückgeführt. Nachdem diese Annahme sich als falsch erwiesen hatte¹⁸, behauptet Lösch, die erste Anregung zur Pseudoisidorforschung könne nur auf Nikolaus von Kues zurückgehen¹⁹. Demgegenüber steht die einfache Aussage des Rezensenten von Theiners Schrift (1827): „Der Schreibernen über Pseudoisidor sind bald so viele, daß man daraus einen Scheiterhaufen errichten, und den Erzbe-träger, vorausgesetzt, daß man ihn hätte, darauf verbrennen könnte“²⁰. Über-prüft man die literarischen Äußerungen Möhlers bis zum Jahre 1831 zu den Themen Pseudoisidor²¹, Laienkelch²² und Union mit der Ostkirche²³, so läßt

¹⁶ ThQ 8 (1826), 429. Diesen Beweis kann ebenso Nikolaus von Clémange liefern, vgl. K. J. HEFELE, *Blicke ins 15. Jahrhundert* (Bibliographie B, Nr. 15), S. 55.

¹⁷ ThQ 11 (1829), 571.

¹⁸ J. A. Möhler als Kirchenhistoriker, seine Leistungen und seine Methode: ThQ 100 (1919), 134–198, 161. Zum Nachweis, daß die Rez.: J. A. THEINER, *De Pseudo-Isidoriana canonum collectione*, Breslau 1827: ThQ 9 (1827), 534–547, nicht J. A. Möhler, sondern J. J. Lang verfaßt hat, vgl. ST. LÖSCH, *Die Anfänge der Tübinger Theologischen Quartalschrift (1819–1831). Gedenkgabe zum 100. Todestag Joh. Ad. Möhlers*, Rottenburg a. N. 1938, S. 99.

¹⁹ MS 43, Anm. 16.

²⁰ ThQ 9 (1827), 534.

²¹ J. A. MÖHLER, *Fragmente aus und über Pseudo-Isidor* (Bibliographie B, Nr. 4), Fortsetzung (Bibliographie B, Nr. 12). – DERS., Rez.: F. WALTER, *Lehrbuch des Kirchenrechts* (Bibliographie B, Nr. 1), 276–277. – DERS., Rez.: TH. KATERKAMP, *Die Kirchengeschichte, 4. Abt.: Übergang aus der ältesten Zeit in das Mittelalter*, Münster 1830 in: ThQ 13 (1831), 519–539, 529.

²² J. A. MÖHLER, Rez.: L. SCHAAF, *Die Kirchenangenden-Sache in dem preußischen Staate. Eine geschichtliche Mittheilung zur bessern Einsicht in die streitigen Umstände*, Leipzig 1824: ThQ 7 (1825), 285–292, 288. – DERS., Rez.: J. H. SCHMITT, *Harmonie der morgenländischen und abendländischen Kirche. Ein Entwurf zur Vereinigung beider Kirchen*, Wien 1824: ThQ 6 (1824), 642–656, 648. – Weder A. KNÖPFER, der eine Arbeit über: *Die Kelchbewegung in Bayern unter Herzog Albrecht V. Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte des 16. Jahrhunderts aus archivalischen Quellen bearbeitet*, München 1891, geschrieben hat, hat in seiner Möhler-Biographie (s. Anm. 10) einen Zusammenhang Möhler–Cusanus hergestellt, noch G. SCHWAIGER, *Johann Adam*

sich in keiner Weise ein direkter Bezug zu den Schriften des Nikolaus von Kues herstellen. Die Übernahme eines Cusanuszitats, um die *fides formata* im vorreformatorischen Sinn zu behaupten, findet sich erst in der „Symbolik“ von 1832. Darauf wird später Bezug genommen.

II

Im Jahre 1829 tritt die Gestalt des Nikolaus von Kues in das Blickfeld junger Tübinger Theologen. Als Thema für die von der Universität ausgeschriebene akademische Preisarbeit schlug die katholisch-theologische Fakultät vor: „Eine Darstellung des Lebens und des kirchlichen und literarischen Wirkens des Cardinals und Bischofs von Brixen, Nicolaus von Cusa“²⁴.

Auf Grund eines von Möhler eigenhändig ausgefertigten Entwurfs zum Gutachten über die eingegangenen Arbeiten schließt Lösch: „Die Vermutung . . ., daß die Stellung der Preisaufgabe seitens der Tübinger kath.-theol. Fakultät auf Antrieb Möhlers erfolgte, ist somit zur Sicherheit erhoben“²⁵.

Im Entwurf zu dem Gutachten umreißt Möhler in kurzen, aber treffenden Sätzen die Bedeutung des Nikolaus von Kues: „... da das hervorragende Talent und die dadurch errungene äußere Stellung des Nicolaus von Cusa einen sehr einflußreichen Anteil an den Entwicklungen des im 15. Jahrhundert

Möhler und der Laienkelch, in: *Pro Vita Mundi. Festschrift zum Eucharistischen Weltkongreß 1960*, hrsg. von der Theol. Fakultät der Ludwig-Maximilian Universität München, München 1960, S. 82–96.

²³ J. A. MÖHLER, *Über das Verhältnis, in welchem nach dem Koran Jesus Christus zu Mohammed und das Evangelium zum Islam steht. Mit besonderer Berücksichtigung der künftigen Schicksale des letzteren gegenüber dem Christenthum*: ThQ 12 (1830), 3–81, wieder abgedruckt unter dem Titel: *Über das Verhältnis des Islams zum Evangelium* in: *Gesammelte Schriften*, Bd. I, (s. Anm. 66), S. 348–402. – Es ist anzunehmen, daß Möhler die Anregung zu diesem Thema aus Publikationen in der Theologischen Quartalschrift empfing, vgl. Ph. STRAHL, *Der russische Metropolit Isidor und sein Versuch, die russisch-griechische Kirche mit der römisch-katholischen zu vereinen. Aus russischen und anderen Quellen*: ThQ 5 (1823), 46–63. – DERS., *Zustand der griechisch-russischen Kirche in ältester und neuester Zeit, historisch entwickelt*, ebd., S. 420–438. – Eine angekündigte Fortsetzung blieb aus, statt dessen erschien von STRAHL, *Beiträge zur russischen Kirchengeschichte*, Bd. I, Halle 1827. Dieses Werk rezensierte MÖHLER in: ThQ 11, (1829), 324–328.

²⁴ *Anzeige der Studirenden, welche auf den 6. November 1831 Königliche Preise und öffentliche Belobung auf der Universität Tübingen sich erworben haben, nebst Bekanntmachung der für das Jahr 1831 bis 1832 bestimmten neuen Preis-Aufgaben*, Tübingen (1831), S. 8–9.

²⁵ LÖSCH, *Möhler I*, S. 422, Anm. 1. – Dort ist auch der Entwurf Möhlers z. T. wiedergegeben. Dieser Entwurf diente dann der Begründung bei der Verteilung der Preise, in: *Anzeige* (Anm. 24) 8–9.

so sehr bewegten kirchlichen Lebens nehmen ließen, da er, einer der ersten im Abendlande das Studium des Plato, der Neuplatoniker und der griechischen Philosophen überhaupt (in der Ursprache) wieder neu belebte und zugleich die ausgedehnteste Anwendung hievon auf die spekulative Theologie zum Sturze der veralteten Scholastik machte, da er sich überdies für die Fortbildung der mathematischen Wissenschaften große Verdienste erwarb und seine Ideen durch mathematische Formeln zu versinnlichen pflegte, so wurde ein bedeutender Umfang von Kenntnissen und ein sehr gewecktes Talent zur Bearbeitung der Geschichte dieses Mannes erfordert²⁶.

Dieses treffsichere Urteil über Cusanus überrascht, zumal es durch literarische Äußerungen Möhlers nicht vorbereitet war. Wenn wir aber eine Nachschrift über Möhlers Vorlesungen im Fach Kirchengeschichte aus dem Jahre 1827 heranziehen, so wird bestätigt, daß Möhler nicht nur sein Interesse an den Reformkonzilien weiterhin intensiv verfolgte, sondern über die Reformtheologen auf Nikolaus von Kues gestoßen war.

Im Anschluß an die Darstellung des Verfalls der scholastischen Theologie heißt es in der Nachschrift:

„Aber danach sah man ein, daß mit der Theologie eine Veränderung vorgehen müsse. Die Männer, welche das einsahen und am meisten darauf drangen, sind also jene, die während der Zeit des großen Schisma so viel für die Wiederherstellung der Ordnung getan haben, nämlich Petrus ab Alliaco, Gerson und sein Schüler Nicolaus a Clemangis.

Petrus ab Alliaco drang vorzüglich darauf, daß die Hl. Schrift, welche allmählich von den Scholastikern vernachlässigt wurde, mehr studiert werden müsse. Er warf es den Lehrern des Rechts, den Dekretisten vor, daß sie oft, wo sie die Hl. Schrift zitieren sollten, sich auf päpstliche Decretalen und Bullen beriefen. Weit eingreifender ist aber Gerson. Er verfaßte eine eigene Schrift *De reformatione theologiae*. Er tadelt mit ungemeiner Kraft die Professoren, daß sie die meiste Zeit auf gehaltlose, eitle Dinge verwenden, ihre Zuhörer nicht in die Tiefe des Christentums einleiteten, ja daß sie eine Verachtung der einfachen und schlichten Wahrheit erzeugten, indem sie nur Geschmack an den unnütze-
sten dialektischen Grübeleien weckten. Er wirft ihnen vor, daß sie es dahin gebracht hätten, daß nun die Theologen gewöhnlich nur Phantasten waren, daß der Kopf mit traurigen Grübeleien angefüllt sei, oder rohe Männer, weil sie nicht erlernten, was den Geist eigentlich bildet. Wir haben noch zwei Briefe, die er an die Bewohner des Collegiums von Navarra schrieb (ad studentes coll. Navarae). In diesen Briefen legt er seinen Zuhörern einen Studienplan vor, worin er richtig die vorzüglichsten Schriften seiner Zeit bezeichnet. Vorzüglich bemerkt er solche Schriften, welche geeignet waren, eine klare Erkenntnis zu verschaffen, aber auch zugleich die Religiosität befördern konnten. Sein Schüler Nicolaus a Clemangis verfaßte eine Schrift *De*

²⁶ LÖSCH, *Möhler I*, S. 422, Anm. 1.

studio theologiae. Eine sehr merkwürdige Arbeit ist es. Er sucht vorzüglich aus der Betrachtung des gewöhnlichen Lebens der Christen zu zeigen, daß die angehenden Geistlichen nicht eine wahre theologische Bildung bekümmere. Er sagt, es gebe gar so viele, welche um die Ehre, des Reichthums, die Gemächlichkeit oder sonst einer Rücksicht wegen sich dem Studium der Theologie widmen, daß Menschen, welche mit solchen Rücksichten die Theologie studierten, nie etwas werden könnten. Wenn sich auch noch so viele Begriffe in ihren Köpfen vereinigten, so werde das alles doch nicht nützen. Man finde eine Menge Priester, Doktoren und Prediger; aber man bemerkt deßungeachtet nicht, daß das Böse in der Kirche abnehme. Das komme daher, weil den Genannten kein Ernst, keine sittliche Kraft, kein lebendiger Geist einwohne. Er wirft den Professoren vor, daß sie wohl die Irrtümer aus dem Kopf, aber nicht aus dem Herzen weisen, daher komme es, daß bei allem Studium doch das Volk vernachlässigt werde und oft am Aberglauben hänge und dergleichen. Er empfiehlt dann vorzüglich das Studium der Hl. Schrift, die mit einem auf das Leben gerichteten Sinn gelesen werden müsse. Er empfiehlt vorzüglich das tiefe Eindringen in die wesentlichsten Lehren des Christentums. Wir sehen hieraus, daß es wohl Menschen gab, welche fühlten, was der Zeit not tue. Neben diesen aber muß auch noch Nicolaus von Cusa genannt werden. In einer berühmten Schrift *De docta ignorantia* und in einer *Apologetia* für dieselbe greift er heftig und gründlich jene scholastischen Theologen an, welche sich zumeist von dem rechten Wege entfernt hatten und tadelt ihre Vermessenheit, über alles Mögliche zu entscheiden, empfiehlt Bescheidenheit und Gründlichkeit der Forschung u.s.w.”²⁷.

In dem Zeitraum, da Möhler seine Gutachten über die eingereichten Preisarbeiten anfertigte²⁸, schrieb er auch eine Abhandlung für die Theologische Quartalschrift: „Betrachtungen über den Zustand der Kirche im fünfzehnten und zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts“²⁹. In dieser Abhandlung artikuliert Möhler die Abhängigkeit Cusas von den Konzilstheologen, aber auch dessen Überlegenheit auf Grund seiner spekulativen Begabung. „Hatten sich Canzler Gerson, Pierre d’Ailly und Nicole de Clémange im Anfang des 15ten Jahrhunderts mehr nur negativ und kritisch und im Einzelnen läuternd gegen die jetzt nicht mehr zu sagende Scholastik verhalten, so brachte nun schon einige Decennien später Nicolaus Cusanus ein mit den speculativen Funda-

²⁷ Kollegnachschrift „*Kirchengeschichte, vorgetragen von Herrn Professor Möhler in Tübingen 1827*“, S. 170–171.

²⁸ Die drei Preisarbeiten wurden am 6. August 1831 beim Akademischen Rektoramt mit Kennwort versehen abgegeben. Universitätsarchiv Tübingen 53/4 (Akademische Preise 1831). – Preisverteilung war am 6. November 1831.

²⁹ S. Bibliographie B, Nr. 11 (d. i. die erste Abhandlung im 4. Quartalheft). Eine Weiterführung dieser Diskussion, vgl. MÖHLER, *Rez.*: G. J. EHRHARD, *Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung, vornehmlich in Deutschland bis zum Anfang der Reformation* (Bibliographie B, Nr. 14).

menten derselben in entgegengesetzter Richtung sich bewegendes System hervor, ein tiefes System, voll Leben zugleich und Begeisterung, wie die platonische Speculation, von der er angeregt worden''³⁰.

III

Das Interesse an Nikolaus von Kues innerhalb der theologischen Fakultät in Tübingen war nicht allein auf Möhler beschränkt. Andreas Benedikt Feilmoser (1777–1831), seit 1820 Professor für neutestamentliche Exegese in Tübingen, führte den Namen Nikolaus von Kues in der Theologischen Quartalschrift ein. Anlaß dazu war ihm eine Rezension zu F.A. Sinnacher, *Beiträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Säben und Brixen*³¹, in der er darauf aufmerksam machte, wie oberflächlich die Forschung Nikolaus von Kues als Philosophen und Theologen behandelte³². Möhler und Feilmoser erscheinen dann als Vermittler der Beiträge, die der Hospitalverwalter und Pfarrer von Kues, Matthias Martini (1794–1868), in den Jahren 1829–1831 in der Theologischen Quartalschrift veröffentlichte³³.

³⁰ ThQ 13 (1831), 602–603. Ähnlich äußerte sich F.A. Scharpff „Bekannt ist, was Gerson, Peter d’Ailly, Nicolaus von Clémence in dieser Beziehung leisteten. Aber ihr Wirken war mehr negativer Natur; sie deckten die Irrgänge der bisherigen Scholastik auf, zeigten das Unfruchtbare derselben und wiesen hauptsächlich die Theologen auf Bibelstudium und practische Theologie hin. Das Feld der Speculation selbst zu betreten und anzubauen, dazu fehlte ihnen das Talent. Cusa kannte unstreitig ihre Schriften, aber sie genügten seinem philosophischen Geiste nicht . . .“ (Bibliographie B, Nr. 21, 122). Ob das Urteil, das der Herausgeber von Möhlers Kirchengeschichte, P.B. Gams über Nikolaus von Kues abgibt, auf Möhler zurückgeht, ist fragwürdig: „Wir sehen, Cusanus ist kein eigentlicher Mystiker, aber das hat seine Speculation mit der Mystik des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts gemein, daß sie eine Reaction gegen die skeptische Strömung der vorhergegangenen Epoche ist. Hierin liegt, wenn ich mich eines leider viel mißbrauchten Ausdruckes bedienen darf, die relative Berechtigung dieses überkühnen Auffluges zum Höchsten des Wissens. Einen eigentlich wissenschaftlichen Werth kann man ihm so wenig als dem Neoplatonismus und der Schelling’schen und Hegel’schen Philosophie in den analogen Studien der antiken und modernen Zeit zuschreiben“. (MÖHLER-GAMS, *Kirchengeschichte*, Bd. 2, Regensburg 1867, S. 583).

³¹ Bibliographie B, Nr.3.

³² Feilmoser, der aus Tirol stammte, verfolgte nicht nur ein lokalpatriotisches Interesse, sondern war an geschichtlichen Fragen interessiert. Vgl. R. REINHARDT, *Andreas Benedikt Feilmoser 1777–1831*: ThQ 150 (1970), 44–46.

³³ Bibliographie B, Nr. 5, 7 und 10. – Lösch stützt sich auf Notizen der Schriftleitung der Theologischen Quartalschrift aus dem Jahre 1831. – Martini war seit 1827 Pfarrer von Kues, von 1847 bis zu seinem Tod Generalvikar der Diözese Trier. Vgl. A. THOMAS, *Archivalische und historische Arbeiten im Bistum Trier unter Bischof Josef von Hommer (1824–1836)*: in: AMrhKG 1(1949), 183–208, 203–204.

Die Äußerungen Möhlers nach 1831 über die Reformkonzilien und deren Theologen und über Nikolaus von Kues gehen über das bisher Gesagte nicht hinaus. Das gilt auch für seine Vorlesungen³⁴. Den Namen Gerson findet man noch einmal in den „Neuen Untersuchungen“ (1834)³⁵. Nikolaus von Kues wird in der „Symbolik“ erwähnt und zitiert³⁶.

Möhler hat seine Pläne auf- bzw. an seine Schüler weitergegeben. Als Beweis dafür soll das Zeugnis Karl Joseph Hefeles, des berühmtesten Schülers aus der historischen Schule Möhlers, stehen, das er in seinem Alter auf dem Katholikentag in Konstanz (1880) abgelegt hat: „Es sind jetzt 50 Jahre verflossen, seitdem ich, angeregt durch meinen unvergeßlichen Lehrer, den seligen Professor Möhler – wer kennt seinen Namen nicht? – veranlaßt wurde, mich mit den Quellen der Geschichte des Konstanzer Konzils zu beschäftigen; mehr als 50 Jahre sind unterdessen verflossen, und so wird es denn einem so alten Konstanzer Veteran auch erlaubt sein, hier vor dieser so großen Versammlung einige Bemerkungen über dieses Konzil von Konstanz vorzutragen³⁷“.

In ähnlicher Weise äußerten ihre Abhängigkeit und Verbundenheit zu Möhler Franz Anton Staudenmaier³⁸ und Franz Anton Scharpf³⁹. Auch wenn die

³⁴ Das wird durch eine Kollegnachschrift aus dem Jahre 1834 bestätigt.

³⁵ Vgl. *Neue Untersuchungen der Lehrgegensätze zwischen den Katholiken und Protestanten. Eine Verteidigung meiner Symbolik gegen die Kritik des Herrn Prof. Dr. Baur in Tübingen*, Mainz 1834, S. 438. – Möhler beruft sich auf TH. A. RIXNER, *Geschichte der Philosophie*, Bd. 2 (der 2. Aufl.), S. 72. – Vgl. Bd. 2 (der 1. Auflage), Sulzbach 1823, S. 177–182 (= § 85. *Johannes Charlier von Gerson*).

³⁶ Vgl. Bibliographie B, Nr. 8. – Vgl. ThQ 12 (1830), 671 = *Symbolik*, Mainz 1832, S. 459 = *Symbolik*, hrsg. v. J. R. Geiselman, Köln–Olten 1960, S. 657. – Die Zitate aus: *De pace fidei* und *Excitationes* finden sich ebd., S. 191–193.

³⁷ K. J. HEFELE, in: *Verhandlungen der 27. Generalversammlung* (Bibliographie B, Nr. 38), S. 229–230.

³⁸ STAUDENMAIER hatte die von der Universität Tübingen 1824 ausgeschriebene Preisfrage (vgl. Bibliographie B, Nr. 2) gelöst und den Preis errungen. 1830 erschien die überarbeitete Preisarbeit im Druck (Bibliographie B, Nr. 9), die er „Seinem theuren Lehrer, dem Herrn Johann Adam Möhler, Doktor und Professor der Theologie an der Universität zu Tübingen, aus herzlicher Dankbarkeit und Liebe gewidmet“ hatte. In der Vorrede führt Staudenmaier aus: „Findet sich diese kirchliche Sprache vor, so ist sie nur ein Erzeugnis des kirchlichen Geistes, der in mir gleich im Eingange zu den theologischen Studien mein teurer Lehrer, der Herr Professor Möhler vielfach erregt, und später durch sein Geist- und Ideenreiches Buch über die Einheit in der Kirche gestärkt und gekräftigt hat. Er hat überhaupt durch sein gesprochenes und geschriebenes Wort meinem Leben die Richtung gegeben, die es bisher verfolgte. Möge ihm die Darbringung dieser Schrift ein Ausdruck meiner hohen Verehrung und meines innigen Dankes sein“. (Ebd., S. XII). – Auf mehrere Parallelen in diesem Werk zu Möhler'schen Gedanken hat F. LAUCHERT, *Franz Anton Staudenmaier (1800 bis 1856) in seinem Leben und Wirken dargestellt*, Freiburg i. B. 1901, S. 85–99 hingewiesen.

³⁹ Franz Anton Scharpf war der Preisträger der Cusanus-Arbeit 1831. Nachdem er

Schüler in allgemeinen Überblicken über die Periode der Reformkonzilien die Kolleghefte und Nachschriften der Vorlesungen Möhlers vor sich hatten und sich von den Gedankengängen ihres Meisters leiten ließen⁴⁰, so war das für sie nur der Einstieg zu einer Arbeit, in deren Verlauf sie ihren Meister hinter sich ließen⁴¹.

F. A. Staudenmaier (1800–1856) hat in der Bearbeitung der Preisarbeit von 1824 bewiesen, daß er die Epoche der Reformkonzilien selbständig bearbeiten konnte⁴². Diese historische Vorarbeit kam auch dem Systematiker zugute. Als Staudenmaier „Die protestantische Dogmatik in ihrer geschichtlichen Entwicklung“⁴³ untersuchte, stellte er heraus, daß auch der Systematiker die historischen Gegebenheiten berücksichtigen müsse. „Wenn deshalb mehrere protestantische Schriftsteller die Zeit unmittelbar vor der Reformation so schwarz und finster, als es ihre Feder nur immer vermag, schildern, um die Reformation selbst um so mehr zu erheben, so weisen sie zwar wohl, daß sie

Teile seiner Arbeit 1837 veröffentlicht hatte (vgl. Bibliographie B, Nr. 8), gab er 1843 auf Grund von Archivreisen nach Kues und Brixen und umfangreichen Quellenstudien den 1. Teil einer Cusanus-Biographie heraus (Bibliographie B, Nr. 21). In der Vorrede zu diesem Werk sagt Scharpff: „Durch die Vorträge Möhlers besonders zu kirchengeschichtlichen Studien hingeleitet, versuchte ich die Lösung der interessanten Aufgabe und fand neben dem wissenschaftlichen Interesse nicht geringe Ermutigung in dem Wunsche, durch eine, wenn auch nur einigermaßen gelungene Ausführung einen schwachen Tribut aufrichtiger Verehrung und Dankbarkeit dem Lehrer zu zollen, der mich mit dem Wohlwollen eines Freundes beglückte und dem ich mit so vielen Andern eine Betrachtungsweise kirchlicher Fragen und Zustände verdanke, welche ich mir immer mehr als die Frucht eines wahrhaft christlichen, sanften und milden Geistes, der fern ist von allem Zelotismus, darstellt und erweiset“ (ebd. S. III).

⁴⁰ SCHARPFF, *Der Cardinal* (Bibliographie B, Nr. 21), S. 3–4 zitiert wörtlich Möhlers Vorlesungen über Kirchengeschichte.

⁴¹ Wenn LÖSCH, MS 46 behauptet, daß die Beurteilungen des Cusanus, die Hefe und Scharpff geboten hätten, „eigentlich nur Nachschriften von Hauptgedanken, die vom Tische ihres Meisters gefallen waren“, so verkennt er deren gründliche Studien, zu denen Möhler anderer Arbeiten wegen nicht gekommen ist.

⁴² Vgl. Bibliographie B, Nr. 9, S. 327–340: „V. Periode. Von den Concilien zu Constanz und Basel bis auf unsere Zeit. Die Concilien“. Neben einschlägigen Werken zur Konzilsgeschichte beruft er sich vor allem auf das Sammelwerk von H. v. d. Hardt und bietet ausführliche Zitate von Nikolaus von Clémange, Johannes Gerson, sowie aus diversen Reformschriften derselben Sammlung. Peter von Ailly und Nikolaus von Kues finden nur kurze Erwähnung (S. 334), wobei sich Staudenmaier bei letzterem auf *Syntagma Scharpii* p. 347 als Quelle beruft.

⁴³ Vgl. Bibliographie B, Nr. 13. – Zu eben diesem Thema hat Möhler 1831 und 1834 Stellung genommen. Vgl. Bibliographie B, Nr. 11 und Nr. 14. Man kann wohl nicht sagen, daß Staudenmaier diesen Aufsatz aus den Arbeiten Möhlers und seiner kirchengeschichtlichen Vorlesung „zusammengebaut“ habe, wie LÖSCH, MS 46 es tut.

das auch verstehen, was der Maler weiß, daß nämlich das Licht um so mehr gewinne, je mehr Schatten angebracht wird; aber sie beweisen auch, daß sie Freude an der Lüge haben, daß sie die Würde der Historie, die nach dem trefflichen Ausspruche des großen Denkers unserer Tage das Heiligste unter dem Heiligen ist, und am allerwenigsten die Berührung unheiliger Hände erträgt (Schelling in den Vorlesungen über das akademische Studium S. 218–219), tief verletzten, ohne dabei etwas anderes zu verdienen als den Undank der Nachwelt“⁴⁴.

Wenn man auch nicht sagen kann, daß die Periode der Reformkonzilien für das theologische Werk Staudenmaiers eine tragende Säule ist, so sind doch Johannes Gerson als mystischer Theologe und Nikolaus von Kues als spekulativer Theologe wichtige Bausteine im Gesamtwerk Staudenmaiers. Von letzterem sagt Staudenmaier „Nicolaus von Cusa gehört überhaupt zu den größten und tiefstinnigsten Geistern aller Zeiten an, . . . seine Hauptschrift, die *docta ignorantia*, enthält Weltideen, wie sie nicht leicht ausgesprochen werden“⁴⁵. Die Möhler-Schüler Franz Anton Scharpff (1809–1879), Karl Joseph Hefele (1809–1893) und Ludwig Schmitt (1807–1877) beteiligten sich 1831 an der Lösung der Preisaufgabe über Nikolaus von Kues. Scharpff wurde der Preis zugesprochen, Hefele und Schmitt erhielten eine öffentliche Belobung⁴⁶. Während von der Arbeit und auch von einer späteren literarischen Tätigkeit Schmitts nichts bekannt ist⁴⁷, wissen wir, daß Hefele und Scharpff Teile aus ihren Arbeiten veröffentlicht haben⁴⁸. Neben diesen Veröffentlichungen hat Hefele die Kenntnisse, die er sich durch die Bearbeitung der Preisarbeit erworben hatte, in Rezensionen anzubringen versucht⁴⁹. Scharpff, dessen Aufsatz über Nikolaus von Kues (1837) Beachtung gefunden hatte⁵⁰, hat durch

⁴⁴ Bibliographie B, Nr. 14, 1833, I, 25–26.

⁴⁵ F. A. STAUDENMAIER, *Encyklopädie der theologischen Wissenschaften*, Mainz 1834, 757. – DERS., *Die christliche Dogmatik*, Bd. 3, Freiburg i. B. 1844–1848, S. 318–320. – Vgl. SCHARPFF, (Bibliographie B, Nr. 34), S. 502–503.

⁴⁶ S. Anm. 25. – Durch ein Versehen hatte das akademische Rektoramt in Tübingen in dem Bericht über die Preisverteilung vom 7. November 1831 an das Kgl. Ministerium des Inneren in Stuttgart K. H. Hefele an erster Stelle genannt, was zur Folge hatte, daß Hefele im Regierungsblatt vom 17. November (Nr. 49) als Preisträger genannt wurde. Am 18. November ersuchte das akademische Rektoramt das Ministerium um Berichtigung. Universitäts-Archiv Tübingen 53/4 (Akademische Preise 1831).

⁴⁷ Vgl. St. J. NEHER, *Personalkatalog der seit 1813 ordinirten und in der Seelsorge verwendeten Geistlichen des Bisthums Rottenburg*, Schwäbisch Gmünd, 31894, S. 52.

⁴⁸ Bibliographie B, Nr. 15, 17 (Hefele) und Nr. 18 (Scharpff).

⁴⁹ Bibliographie B, Nr. 16, 19 und die Abhandlung ebd., Nr. 30.

⁵⁰ Vgl. F. J. CLEMENS, *Giordano Bruno und Nicolaus von Cusa*, Bonn 1847, S. 37, Anm. 1: „Die bisherigen Darstellungen der cusanischen Philosophie in den Geschichtswerken über diese Wissenschaft sind nicht bloß höchst unbedeutend und mangelhaft, sondern, mit Ausnahme der gedrängten Abhandlung Scharpffs in der

intensives Quellenstudium und auf Grund von Studienreisen nach Kues und Innsbruck⁵¹ sich zum bedeutsamsten Cusanus-Kenner des 19. Jahrhunderts emporgearbeitet⁵².

Inwieweit sich die zweibändige Arbeit über Nikolaus von Kues (1847) von Johann Martin Düx (1806–1875), Regens am Priesterseminar in Würzburg, auf einen Einfluß Möhlers zurückführen läßt – wie Lösch will –, ist schwer zu sagen⁵³.

IV

Ein Blick in die lexikographische Bearbeitung der Periode der Reformkonzilien um die Mitte des 19. Jahrhunderts zeigt deutlich, daß der Schwerpunkt des Interesses an der Erforschung dieser Periode in Tübingen liegt. Hefele liefert Beiträge zu den Konzilien von Basel und Konstanz, sowie zu dem Konzilstheologen Peter von Ailly⁵⁴. Scharpff bearbeitet ebenfalls Basel und Konstanz, dazu Nicolaus von Clémange⁵⁵. Nikolaus von Kues wird von Gustav Mey (1822–1877) bearbeitet⁵⁶. Johannes Gerson erfährt durch den Möhler-Schüler Johann Nepomuk Brischar (1819–1897) eine Würdigung⁵⁷. In der zweiten Auflage des Kirchenlexikons von Wetzer und Welte sind zum Teil noch einmal „Tübinger“ am Werk: Franz Xaver Funk (1840–1907) über-

Tübinger Quartalschrift von 1837, eigentliche Entstellungen und Verdrehungen zu nennen“. – E. B. SWALUE hat in seiner Schrift *De Kardinaal Nicolaas van Cusa en zijne Werkzaamheid als pauseligk Legaat in Nederland* (1839) in einem besonderen Nachtrag auf eben diese Abhandlung Rücksicht genommen. Vgl. SCHARPFF, *Der Cardinal* (Bibliographie B, Nr. 21), S. XIII.

⁵¹ Ebd. S. XI–XIII.

⁵² Bibliographie B, Nr. 21, 33 und 34. – Scharpff, der von 1843–1852 Prof. für Kirchengeschichte in Gießen war, wurde 1862 in das Domkapitel zu Rottenburg berufen. Vgl. St. J. NEHER (Anm. 47), S. 52.

⁵³ JOHANN MARTIN DÜX, *Der deutsche Cardinal Nicolaus von Cusa und die Kirche seiner Zeit*, 2 Bde., Regensburg 1847, Nachdruck Frankfurt/M. 1968. – DERS., *Johannes Gerson*: Wetzer–Welte 4 (1850), 470–473. – Düx, geb. in Simmringen (Krs. Mergentheim) war Landsmann von Möhler und stand mit diesem in Briefwechsel. Vgl. LÖSCH, *Möhler I*, S. 338–339. – W. KOSCH, *Das katholische Deutschland I* (1933), 528.

⁵⁴ Bibliographie B, Nr. 23, 26 und 27.

⁵⁵ Ebd. Nr. 28, 29 und 30.

⁵⁶ Ebd. Nr. 31. – Der Artikel über Nikolaus von Kues im Allgemeinen Kirchenlexikon, hrsg. v. J. Aschbach 4 (1850), 318–322 ist mit -b- bezeichnet. Mey ist später als Katechet bekannt geworden. Vgl. A. BARTH: LThK 7 (21962), 387.

⁵⁷ Bibliographie B, Nr. 24. – Zur Person vgl. St. J. NEHER (Anm. 47), 93. – W. KOSCH, *Das katholische Deutschland I* (1933), 256.

nimmt Nikolaus von Kues⁵⁸, Alois Knöpfler (1847–1921) die Reformtheologen Johannes Gerson und Nikolaus von Clémange⁵⁹. In Tübingen selber bleibt das Interesse an Nikolaus von Kues erhalten. Das zeigen die Arbeiten der „Tübinger“ Paul Schanz (1841–1905)⁶⁰ und Johann Nepomuk Storz (1839–1895)⁶¹, sowie die Veröffentlichungen von Maximilian Birk (1841–1903) in der Theologischen Quartalschrift⁶². Der „Tübinger“ Ludwig Baur (1871–1943), zuletzt Professor der Philosophie an der Universität Breslau, stellt das Bindeglied dar zu den kritischen Ausgaben der Texte des Nikolaus von Kues⁶³.

Die „Tübinger Schule“ des 19. Jahrhunderts hat einen beachtlichen Beitrag zur Cusanus-Forschung geleistet. Vielleicht darf man sagen: sie hat den entscheidendsten Anstoß dazu gegeben. Der Anteil Möhlers liegt nicht so sehr in eigenen Beiträgen zu dieser Forschung⁶⁴, als vielmehr in der Anregung, die seine Schüler, vor allem Scharpff und Hefele aufgegriffen haben. Sie haben als die eigentlichen Initiatoren einer Cusanus-Renaissance zu gelten⁶⁵.

⁵⁸ Bibliographie B, Nr. 44. – Zur Person vgl. H. TÜCHLE: LThK 4 (21960), 460.

⁵⁹ Bibliographie B, Nr. 39 und 45. – Zur Person vgl. A. BIGLMAIER: LTHK 6 (21961), 359–360.

⁶⁰ Bibliographie B, Nr. 35 und 36. – Zur Person vgl. J. R. GEISELMANN: LThK 9 (21964), 369–370.

⁶¹ Bibliographie B, Nr. 37. – Zur Person vgl. ST. J. NEHER (Anm. 47), S. 161 und 41909, S. 78.

⁶² Bibliographie B, Nr. 41, 42 und 43. – Birk war Religionslehrer in Mülheim/Ruhr. Kurz vor seinem Tode wurde er Kanoniker in Aachen. Vgl. W. KOSCH, *Das katholische Deutschland* I (1933), 184.

⁶³ Bibliographie A, Nr. 5, 11, 15 und 30. – Zur Person vgl. E. KLEINEIDAM, *Die katholisch-theologische Fakultät der Universität Breslau 1811–1945*, Köln 1961, S. 171–172.

⁶⁴ Die Parallelität der theologischen Gedanken zwischen Möhler und Cusa dürfte eine Konstruktion von Lösch sein, die auf Grund der Lektüre von Scharpff und Hefele entstanden ist, vor allem jene Teile, die ausführliche Inhaltsangaben der *Concordantia catholica* bringen, könnten eine solche Konstruktion begünstigt haben.

⁶⁵ An den Anfängen einer Cusanus-Renaissance steht ebenso E. B. Swalue (vgl. Anm. 50), der vom territorialgeschichtlichen Gesichtspunkt aus das Interesse an Cusa weckte. F. J. Clemens (vgl. Anm. 50), der die philosophische Bedeutung des Nikolaus von Kues erkannt hat und deshalb Kritik an den herkömmlichen Handbüchern der Philosophie übte, gehört ebenfalls in die vorderste Front der Cusanus-Forschung. Eine weitere Initiative geht von Würzburg aus, die – wenn wir neben J. M. Dux (vgl. Anm. 53) J. B. Schwab erwähnen – wie in Tübingen von der Basis der Reformideen des 15. Jahrhunderts ihren Ausgang nimmt. Vgl. J. B. SCHWAB, *Johannes Gerson. Professor der Theologie und Kanzler der Universität Paris*, Würzburg 1858.

Bibliographie⁶⁶

1. JOHANN ADAM MÖHLER, *Rez.*: FERDINAND WALTER, *Lehrbuch des Kirchenrechts mit Berücksichtigung der neuesten Verhältnisse*, Bonn 1822, ThQ 5 (1823), 263–299.
2. Preisaufgabe der Fürstbischöflich-Speyerschen Stiftung der Universität Tübingen. Ausschreibung 1824: *Quid auctoritas quidque iuris fuerit principibus christianis circa episcoporum electionem a Constantino Magno ad hodierna usque tempora?*⁶⁷
3. ANDREAS BENEDIKT FEILMOSER, *Rez.*: FERDINAND ANTON SINNACHER, *Beyträge zur Geschichte der Bischöflichen Kirche Säben und Brixen*, Bd. 1–3, Brixen 1820–1823: ThQ 6 (1824), 118–161.
4. JOHANN ADAM MÖHLER, *Fragmente aus und über Pseudo-Isidor (1. und 2. Artikel)*: ThQ 11 (1829), 477–520, Nachdruck in: *GS I*, 283–313.
5. MATTHIAS MARTINI, *Bulle des Pabstes Pius II. gegen den Herzog Sigismund von Oesterreich-Tirol*: ThQ 11 (1829), 573–591. Die *Einleitung* hat A. B. FEILMOSER geschrieben.
6. Preisaufgabe der Kath.-Theol. Fakultät der Universität Tübingen. Ausschreibung 1829: *Eine Darstellung des Lebens und des kirchlichen und literarischen Wirkens des Cardinals und Bischofs von Brixen, Nicolaus von Cusa*⁶⁸.
7. MATTHIAS MARTINI, *Nachträge zu Sinnachers Geschichte der Bischöflichen Kirche Säben und Brixen, enthaltend Urkunden, den Cardinal Nicolaus Cusanus betreffend*: ThQ 12 (1830), 171–179.
8. JOHANN ADAM MÖHLER, *Über die Lehre Swedenborgs*: ThQ 12 (1830), 648–697, Nachdruck in: *Symbolik*, Mainz 1832, S. 440–481 und *Symbolik*, hrsg. v. J. R. Geiselman, Köln–Olten 1960, S. 638–679.
9. FRANZ ANTON STAUDENMAIER, *Geschichte der Bischofswahlen, mit besonderer Berücksichtigung der Rechte und des Einflusses christlicher Fürsten auf diesselben*, Tübingen 1830.
10. MATTHIAS MARTINI, *Berichtigungen und Zusätze zu den Lebensbeschreibungen des Cardinals Cusanus*: ThQ 13 (1831), 386–390.
11. JOHANN ADAM MÖHLER, *Betrachtungen über den Zustand der Kirche im fünfzehnten und zu Anfang des sechzehnten Jahrhunderts, in Bezug auf die behauptete Notwendigkeit einer, die bestehenden Grundlagen der Kirche verletzenden Reformation*: ThQ 13 (1831), 589–633.
12. JOHANN ADAM MÖHLER, *Aus und über Pseudoisidor (Beschluss)*: ThQ 14 (1832), 3–52, Nachdruck in: *GS I*, S. 313–347.

⁶⁶ Diese Bibliographie soll den Tübinger Beitrag zur Cusanus-Forschung des 19. Jahrhunderts zusammenfassen. Als Abkürzungen werden gebraucht:

GS = J. A. MÖHLER, *Gesammelte Schriften*, hrsg. v. J. J. I. Döllinger, 2 Bde., Regensburg 1839–1840.

JbbThPh = *Jahrbücher für Theologie und christliche Philosophie*, hrsg. v. den Professoren der kath.-theol. Fakultät zu Gießen, Frankfurt/M. – Die Nachweise für die Verfasserschaft der Artikel und Rezensionen, in der ThQ, die bis 1831 anonym erschienen sind, gibt Lösch, *Die Anfänge* (Anm. 18), S. 52–118.

⁶⁷ Vgl. Anm. 38.

⁶⁸ Vgl. Anm. 28.

13. FRANZ ANTON STAUDENMAIER, *Die protestantische Dogmatik in ihrer geschichtlichen Entwicklung*: Religiöse Zeitschrift für das katholische Deutschland, hrsg. v. J. Sengler, (1833,I), 51-73, 115-142 und (1833,II), 24-37, 119-146.
14. JOHANN ADAM MÖHLER, *Rez.*: G. J. EHRHARD, *Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung, vornehmlich in Deutschland, bis zum Anfange der Reformation*, 3 Bde., Magdeburg 1827-1832: JbbThPh 1 (1834), 173-187. Nachdruck in: MÖHLER - GAMS, *Kirchengeschichte Bd. 3*, Regensburg 1868, S. 11-24.
15. KARL JOSEPH HEFELE, *Blicke ins fünfzehnte Jahrhundert und seine Konzilien, mit besonderer Berücksichtigung der Basler Synode*: JbbThPh 4 (1835), 49-118.
16. KARL JOSEPH HEFELE, *Rez.*: AUGUSTIN VON ROSKOVÁNY, *De primatu romani pontificis, eiusque iuribus*, Augsburg 1834: JbbThPh 4 (1835), 124-146.
17. KARL JOSEPH HEFELE, *Ansichten über Kirche, Papst, Konzil u.s.w. aus dem fünfzehnten Jahrhundert*: JbbThPh 6 (1836), 359-374.
18. FRANZ ANTON SCHARPFF, *Das kirchliche und literarische Wirken des Nicolaus von Cusa*: ThQ 19 (1837), 2-35, 201-258, 687-765.
19. KARL JOSEPH HEFELE, *Rez.*: J. H. v. WESSENBERG, *Die großen Kirchenversammlungen des 15. und 16. Jahrhunderts in Beziehung auf Kirchenverbesserung geschichtlich und kritisch dargestellt mit einer einleitenden Übersicht der früheren Kirchengeschichte*, 4 Bde., Konstanz 1840: ThQ 23 (1841), 616-664. Als Sonderdruck: *Kritische Beleuchtung der J. H. von Wessenbergschen Schrift über die großen Kirchenversammlungen des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts* v. K. J. HEFELE, Tübingen 1841. Vgl. auch die anonyme Schrift: *Beleuchtung der Tübinger Kritik von J. H. v. Wessenbergs Werk: die großen Kirchenversammlungen des fünfzehnten und sechzehnten Jahrhunderts*, Stuttgart 1842.
20. MATTHIAS MARTINI, *Das Hospital von Cues und dessen Stifter*: Baudenkmale der römischen Periode und des Mittelalters in Trier und seiner Umgebung, hrsg. v. Christian Wilhelm Schmidt, 3. Lfg., Trier 1841, S. 35-68.
21. FRANZ ANTON SCHARPFF, *Der Cardinal und Bischof Nicolaus von Cusa, 1. Theil: Das kirchliche Wirken. Ein Beitrag zur Geschichte der Reformation innerhalb der katholischen Kirche im fünfzehnten Jahrhundert*, Mainz 1843, Nachdruck Frankfurt/M. 1966.
22. N. KNOPP, *Des Cardinals Nicolaus von Cusa katholische Ansicht vom Ablasse, in Schutz genommen gegen F. A. Scharpff und Dr. E. B. Swalve. Ein Beitrag zur Lehre vom Ablasse*: Katholische Zeitschrift für Wissenschaft und Kunst, hrsg. v. F. X. Dieringer 2 (1845,2), 44-46.
23. KARL JOSEPH HEFELE, *Konzil von Basel*: Allgemeines Kirchen-Lexikon, hrsg. v. J. Aschbach 1 (1846), 488-502.
24. JOHANN NEPOMUK BRISCHAR, *Johannes Gerson*: Allgemeines Kirchen-Lexikon, hrsg. v. J. Aschbach 2 (1847), 948-956.
25. KARL JOSEPH HEFELE, *Über den gegenwärtigen Stand der pseudoisidorischen Frage*: ThQ 29 (1847), 583-665.
26. KARL JOSEPH HEFELE, *Konzil von Konstanz*: Allgemeines Kirchen-Lexikon, hrsg. v. J. Aschbach 2 (1847), 210-222.
27. KARL JOSEPH HEFELE, *Peter von Ailly*: Wetzer-Welte 1 (1847), 137.
28. FRANZ ANTON SCHARPFF, *Konzil von Basel*: Wetzer-Welte 1 (1847), 642-650.
29. FRANZ ANTON SCHARPFF, *Konzil von Konstanz*: Wetzer-Welte 2 (1848), 849-855.
30. FRANZ ANTON SCHARPFF, *Nikolaus von Clémange*: Wetzer-Welte 2 (1848), 574-580.

31. GUSTAV MEY, *Nikolaus von Kues*: Wetzer–Welte 7 (1851), 591–597.
32. KARL JOSEPH HEFELE, *Konzil von Pisa*: Wetzer–Welte 8 (1852), 459–644.
33. FRANZ ANTON SCHARPFF, *Des Cardinals und Bischofs von Cusa wichtigste Schriften. In deutscher Übersetzung*, Freiburg i. B. 1862, Nachdruck: Frankfurt/M. 1966.
34. FRANZ ANTON SCHARPFF, *Der Cardinal und Bischof Nicolaus von Cusa als Reformator in Kirche, Reich und Philosophie des 15. Jahrhunderts*, Tübingen 1871, Nachdruck Frankfurt/M. 1966.
35. PAUL SCHANZ, *Der Cardinal Nicolaus von Cusa als Mathematiker*: Programm des Königl. Gymnasiums in Rottweil zum Schlusse des Schuljahres 1871–72, Rottweil 1872, S. 1–33.
36. PAUL SCHANZ, *Die astronomischen Anschauungen des Nicolaus von Cusa und seiner Zeit*: Programm des Königl. Gymnasiums in Rottweil zum Schlusse des Schuljahres 1872–73, Rottweil 1873, S. 1–31.
37. JOHANN NEPOMUK STORZ, *Die speculative Gotteslehre des Nicolaus von Cusa*: ThQ 55 (1873), 3–57, 220–285.
38. KARL JOSEPH HEFELE, *Rede auf der 2. öffentlichen Generalversammlung (Mittwoch, den 15. September 1880) im Rahmen der 27. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Konstanz*, in: Verhandlungen der 27. Generalversammlung der Katholiken Deutschlands in Konstanz am 13., 14., 15. und 16. September 1880, Konstanz 1881, S. 228–242.
39. ALOIS KNÖPFLER, *Johannes Gerson*: Wetzer–Welte 5 (21888), 457–473.
40. MAXIMILIAN BIRK, *Nicolaus von Cues' Auftreten auf dem Basler Konzil*: ThQ 73 (1891), 355–370.
41. MAXIMILIAN BIRK, *Nicolaus von Cusa auf dem Konzil zu Basel*: Historisches Jahrbuch 13 (1892), 770–782.
42. MAXIMILIAN BIRK, *Hat Nicolaus von Cues seine Ansicht über den Primat geändert?* ThQ 74 (1892), 617–642.
43. MAXIMILIAN BIRK, *Enea Silvio d'Piccolomini als Geschichtsschreiber des Basler Konzils*: ThQ 76 (1894), 577–596.
44. FRANZ XAVER FUNK, *Nikolaus von Kues*: Wetzer–Welte 9 (21895), 306–315.
45. ALOIS KNÖPFLER, *Nikolaus von Clémange* Wetzer–Welte 9 (21895), 298–306.